

Innovation und Kooperation

Folie 1

Innovation: „Darfs ein bisserl mehr sein?“

26.1.2005

Wissensmanagement Forum, Graz

Stefan Vorbach

Institut für Innovations- und Umweltmanagement

Karl-Franzens-Universität Graz

Tel. +43 (0)316/380-3235

Fax +43 (0)316/380-9585

E-mail: stefan.vorbach@uni-graz.at

Was bedeutet Innovation?

- **„Innovation, that is the process of finding economic application for the inventions“**

(Josef A. Schumpeter, 1883-1950)

- **Innovation-Invention-Imitation**

- **Merkmale:**

- **Neuheitsgrad**
- **Komplexität**
- **Unsicherheit / Risiko**
- **Konfliktgehalt**

Klassifikation von Innovationen

- **Gegenstandsbereich**
 - Produktinnovation
 - Prozessinnovation
 - Sozialinnovation
 - Strukturinnovation
- **Innovationsgrad**
 - Revolutionäre Innovationen
 - Evolutionäre Innovationen
 - Zyklische Innovationen
- **Auslöser**
 - Nachfrageinduziert
 - Technologieinduziert

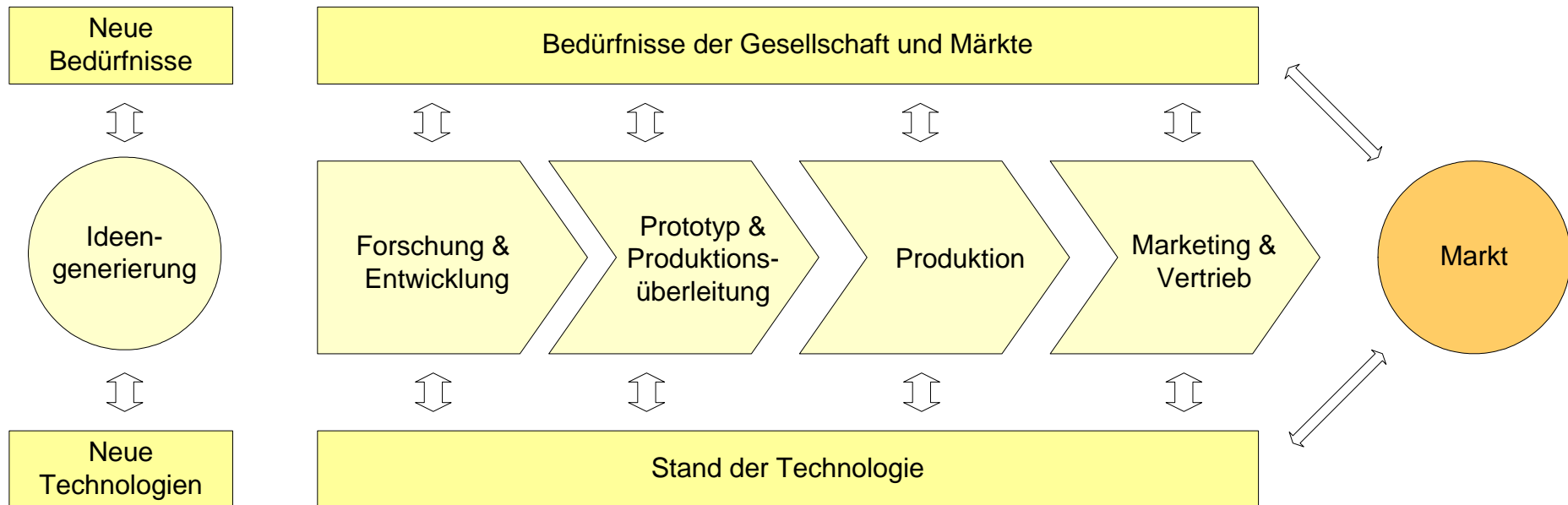
Phänomene bei Innovationsaufgaben im Gegensatz zu Routineaufgaben

- **Irregularitäts-Effekt**
 - Unzuständigkeit
 - Aussteuerung
 - Kompetenzanmaßung
 - Filtereffekt
- **Status-Quo-Effekt**
- **Not-Invented-Here-Effekt (NIH)**
- **Überperfektionierung**

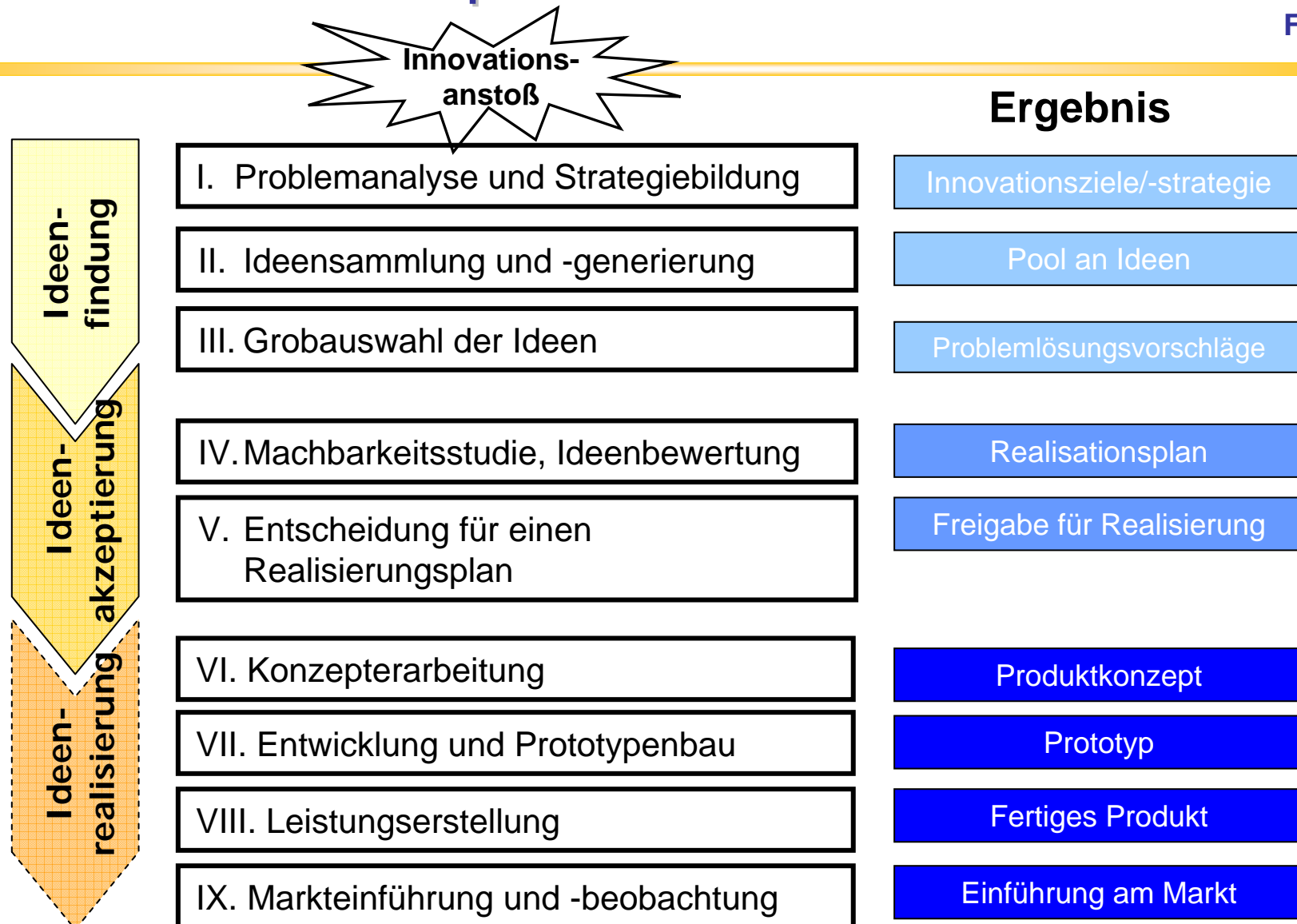
Erfolgreiche Produkt-Innovationen zeichnen sich aus durch ...

- bessere Abstimmung auf Verwenderbedürfnisse und hohen Nutzen
- gute Planung und Realisierung in der Entwicklungsphase
- gute Planung und Koordination zwischen den betrieblichen Funktionsbereichen
- frühere Markteinführung als der Wettbewerber
- aktiveres Vermarkten und Verkaufen
- größere Nähe des Produktes zu den Erfahrungsbereichen des Unternehmens

Vernetztes Innovationsmodell



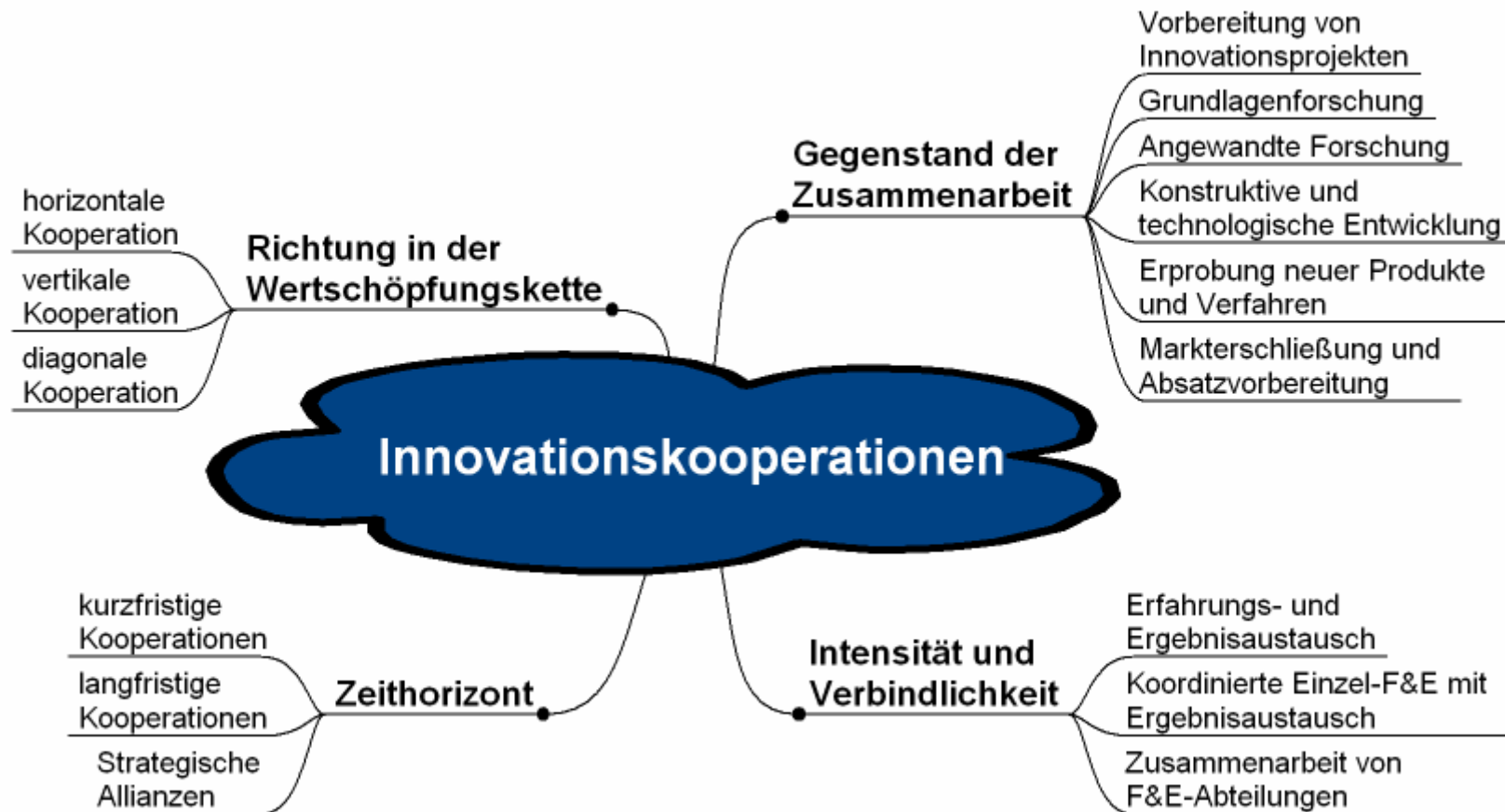
Der Innovationsprozess



Innovationshemmnisse

- personelle, zeitliche und fachliche Ressourcenprobleme
- mangelndes innerbetriebliches Know-How
- unzureichender Zugang zu innovationsrelevantem Wissen
- Scheu vor Inanspruchnahme externer Ressourcen
- unklare Vorstellungen über Kosten und Nutzen der Inanspruchnahme externer Know-How-Träger
- Angst vor Know-How-Abfluss
- mangelnde Kooperation in der Branche, mangelnde Kooperation mit Kunden bzw. Lieferanten
- ökonomische und/oder technische Hemmnisse
- Rechtsvorschriften (zu enger Innovationsrahmen), ausgereifter Stand der Technik
- geringe Innovationsbereitschaft der Mitarbeiter, fehlende Partizipation

Innovationskooperationen



Typischer Verlauf einer Kooperation

1. Stufe: unterschiedliche Ziele
2. Stufe: abgestimmter Mitteleinsatz zur Erreichung der unterschiedlichen Ziele
3. Stufe: Entwicklung von kollektiven Zielen
4. Stufe: wieder unterschiedliche Ziele durch Arbeitsteilung und Spezialisierung

Chancen von Kooperationen

- Reduktion der FuE-Kosten
- Schnellerer Zugang zu Informationen
- Synergieeffekte durch Nutzung komplementären Wissens
- Risikoteilung
- Erschließung fehlender Ressourcen
- Zeitvorteile
- Möglichkeit der Einflussnahme auf Umweltbedingungen
- Besserer Marktzutritt
- Kontrolle über Wettbewerber
- Schnelleres Setzen von Standards und Normen
- Verminderung von Eintrittsbarrieren bei hohen kritischen Massen

Quelle: Specht/Beckmann/Amelingmeyer (2002)

Risiken von Kooperationen

- Gefahr höherer Kosten durch zusätzlichen Koordinations- und Kommunikationsaufwand, Verhandlungskosten, Transaktionskosten und Suchaufwand für geeigneten Kooperationspartner
- Abhängigkeit von anderen Kooperationspartnern
- Gefahr der Hemmung von Eigeninitiative und Eigenentwicklungen
- Gefahr der finanziellen Überlastung kleiner Kooperationspartner
- Gefahr des einseitigen Ressourcenflusses
- Gefahr des Verlustes des eigenen Wissensvorsprungs
- Schwierigkeiten der Geheimhaltung gemeinsam erzielter Ergebnisse

Quelle: Specht/Beckmann/Amelingmeyer (2002)

***Zusammenkommen ist ein
Beginn,
Zusammenbleiben ist ein
Fortschritt,
Zusammenarbeit ein
Erfolg!***

Henry Ford